

Ersteilt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondezelle kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbinder; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwabengasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 44. Hermannstadt, Dienstag den 24. Februar 1891. 107. Jahrgang.

Der Russenspiegel.

Spiegel nannte das deutsche Mittelalter die Sammlungen von Rechtsgrundgesetzen, welche in einem Hause des Reiches in Kraft standen. So gab es einen Sachsenpiegel, einen Schwabenpiegel, die das in Sachsen und Schwaben herrschende Landrecht in Sprüchen und Sagen enthielten, und einen — Narrenpiegel, der für's ganze Deutsche Reich und darüber hinaus das lustige Narrenrecht codificirte. Kein derartiger Spiegel ist mit der Ueberschrift gemeint; der Russenspiegel, der wir im Sinne haben, trägt die Form eines diplomatischen Actenstückes. Es ist die Antwort, welche die bulgarische Regierung auf die russische, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien in Sophia unterstützte Aufforderung ertheilt hat, in Bulgarien nach russischen Mithislisten zu recherchiren und dieselben auszuweisen oder auszuliefern. In dieser Antwort wird der russischen Politik ein Spiegel vorgehalten, der ihre Tugenden ebenso treu, wie compromittirend wiedergibt.

Nach der „Agence Valcanique“, welche die Antwortnote Stambulow's auf das russische Memorandum veröffentlicht, beginnt dieselbe mit der Constatirung, daß jedes Ausland, der, mit regelrechten Documenten versehen, in das Fürstenthum komme, der Aufenthalt daselbst freistehet, so lange er sich nicht durch Handlungen gegen Sitten und öffentliche Ordnung bemerkbar mache. In dieser Beziehung stehe Bulgarien auf einer Stufe mit allen constitutionellen Staaten. Niemals aber habe Bulgarien beabsichtigt, sich zum Asyl für die Anarchisten irgend eines Landes zu machen. Die Note weist darauf nach, daß die in dem russischen Memorandum erwähnten Personen entweder niemals nach Bulgarien gekommen sind, oder, mit regelrechten Pässen versehen, zu einer Zeit dort anlangten, wo die russische Regierung Agenten und Consuln daselbst unterhielt und die Ministerien des Krieges und des Innern, sowie die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten von speciell seitens der russischen Regierung entsendeten Russen geleitet wurden. Diese Russen widmeten gerade jenen Personen, die heute als die gefährlichsten Verschwörer reclamirt werden, beständige Sorgfalt und die Note nennt die Namen sowohl der Beschützten, als der Beschützer und weist nach, daß die Letzteren die Ausweisung zahlreicher solcher Verschwörer, die jetzt gefordert wird, geradezu verhinderten.

Nach dieser ebenso scharfen, wie glücklichen Zurückweisung der Anklage betreffs der Begabung gefährlicher Verschwörer in Bulgarien geht Stambulow zum Angriffe über und klagt seinerseits Rußland an, daß es Bulgarien fortwährend durch Agents provocateurs und Anarchisten systematisch beunruhigen lasse. Die Note erinnert an die traurigen Vorkommnisse der letzten Jahre, die zahlreichen Attentate gegen die öffentliche Ruhe und die Freiheit des Landes, die Entfernung des Fürsten Alexander; die blutigen Aufstände in Sibiria und Kaschka, die Expedition Naboloff's und die letzte Verschwörung Paniza's und Kalubloff's. Die bulgarischen und russischen Mithislisten, welche die Urheber dieser Attentate waren, erfreuen sich in Rußland einer besonders freundschaftlichen Behandlung; Einzelne wurden in die Armee aufgenommen, Andere decorirt. Bulgarien, schließt die Note, möchte diese schmerzliche und unheilvolle Zeit nie vergessen. Friede und Ruhe liegen ihm zu sehr am Herzen, als daß es fremden Anarchisten gestatten würde, bei ihm zu dem ausgesprochenen Zwecke Zuflucht zu nehmen, um revolutionäre Propaganda gegen einen anderen Staat zu treiben.

Die russische Regierung war übel berathen, als sie ihr Memorandum gegen Bulgarien abgabte. Sie mußte gemüthlich sein, eine Antwort von Stambulow zu erhalten, welche nur einfach die Thatfachen anzuführen brauchte, um die Argumentationen des russischen Memorandums nicht nur zu entkräften, sondern — gleich einer dem Feinde abgejagten Batterie — gegen Rußland zu kehren. Das hat Stambulow in sehr geschickter Weise und furchtlos gethan, so daß die russische Staatskanzlei mit ihrer papierernen Action gegen die angeblichen Mithislisten in Bulgarien Nichts, als eine eclatante Blamage effectuirt hat. Man wird sich in Petersburg den von Stambulow

hergestellten Russenspiegel nicht hinter — den Spiegel stecken. Es wäre klüger und vorzichtiger gewesen, eine solche Beleuchtung der perfiden russischen Politik nicht zu provociren. Aber in Rußland herrschen zur Zeit andere Factoren, als Klugheit und Vorsicht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Februar.

Der Wahlausruf des böhmischen verfassungstreuen Großgrundbesitzes sagt unter Anderem: Die Auflösung des Reichsrathes, sowie die das Auflösungsstatut begleitende Enunciation der Regierung, in welcher ein Appell an die gemäßigten Elemente gerichtet und der Wunsch nach Klärung der politischen Lage ausgesprochen wird, insbesondere aber die nachgefolgte Veränderung in der Zusammensetzung des Ministeriums lassen kaum einen Zweifel übrig, daß wir uns vor einer veränderten politischen Situation befinden. Dies erhöht die Verantwortung; dies verpflichtet uns zur Mäßigung und zur ruhigen Beurtheilung der Lage; dies fordert uns auf, durch eine enge Fühlung mit unseren politischen Bundesgenossen für das einheitliche und erfolgreiche Auftreten der Gesamtpartei auch unseren Theil beizutragen. Wir begen die Ueberzeugung, daß die Veränderungen in unserem politischen Leben, vornehmlich die Verbesserung unserer parlamentarischen Verhältnisse ein dringendes Bedürfnis sind und daß alle Parteien, denen das Staatsinteresse höher steht, als die nationale oder radicale Agitation, die Pflicht haben, zu einer Wandlung die Hand zu bieten. Eine solche scheint aber nur möglich, wenn der parlamentarische Organismus auf's neue auf eine gesunde, Dauer verheißende Basis gestellt wird und alle Vertheilungen ohne Voreingenommenheit, aber auch ohne Unterschätzung der zu überwindenden Schwierigkeiten an diese Aufgabe herantreten. Der verfassungstreue Großgrundbesitz in Böhmen wird durch seine gewählten Vertreter allen staatlichen Anforderungen gerecht werden; er wird für den einheitlichen deutschen Charakter der Staatsverwaltung eintreten, wird getreu mitwirken bei den Reformen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und wird sich bemühen, zur Beruhigung der nationalen Leidenschaften beizutragen; er wird vorurtheilsfrei die heutigen socialen Verhältnisse, sowie die Culturbedürfnisse der anderen Nationalitäten beurtheilen.

Bei einem Diner des brandenburgischen Provinzial-Landtages brachte Kaiser Wilhelm am 20. d. einen sehr interessanten Trinkspruch aus. Der Kaiser sagte: Es thut mir wohl, unter Männern zu weilen, mit denen ich mich eines Sinnes weiß, unter Brandenburgern. Es schließt ein Geist des Ungehorsams durch die Welt, der sich eines Oceans von Papier und Druckerwerkzeug bedient, um das Volk aufzuheizen. Es thut mir wehe, daß manche meiner Schritte nicht verstanden werden; ich stehe über den Parteien gleich meinen Vorfahren. Einzelinteressen gibt es für mich nicht. Man soll Vertrauen zu mir haben; ich werde es rechtfertigen. Der Kaiser erklärte schließlich, er spreche jeden Abend und Morgen ein Gebet zu Gott für sein Volk und schloß dann seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf Brandenburg.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt hochhoffend: „Zu den Gespenstern, welche in heutiger Zeit gesehen werden, gehört auch der Glaube, es sei möglich, daß die verantwortliche Leitung der Reichsverwaltung sich dazu verstehen könnte, bei den binnen nicht langer Zeit abzuschließenden Handels-Vertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wesentliche Grundlagen derjenigen wirtschaftlichen Neugestaltung des Deutschen Reiches preiszugeben, welche den integrierenden Bestandtheil einer Politik bilden, derenwegen die größten Anstrengungen gemacht wurden und die als auf den Schutz der nationalen Arbeit abzielende nach wie vor angesprochen werden müssen. Was an dieser Stelle schon wiederholt betont wurde, kann auch heute lediglich von uns wiederholt werden, daß die Reichsregierung gar nicht daran denkt, insbesondere die Interessen der deutschen Landwirtschaft hintanzusetzen, wie ihr von den Dämmerungs-

stunden-Stimmungspolitikern beinahe ebenso oft nachgesagt zu werden scheint, wie von der Tendenzmacherei der nach wie vor ihr ceterum censeo propagirenden manchesterlichen Opposition, die alles Heil für Deutschland nur in der Anwendung von Grundfragen einer den nationalen Bedürfnissen, wie den internationalen Verhältnissen entsprechenden Schutzpolitik erwartet. Wenn insbesondere immer wieder von einer Preisgabe der Getreidezölle gesprochen wird, so kann dem gegenüber der Wahrheit gemäß versichert werden, daß diese Frage auch jetzt noch zu den bei den bezüglichen Verhandlungen offen gelassenen gehört.“

Die „Hamburger Nachrichten“ constatiren in einem längeren Artikel, daß am befristeten gegen den Fürsten Bismarck die ultramontanen Blätter eifern, alle Gegner seien in dem Bestreben einig, die Fronte der Weltgeschichte herbeizuführen, daß man den Begründer des Deutschen Reiches wegen Hoch- und Landesverrats vor dem Reichsgerichte sehe. Fürst Bismarck sei gleichwohl vollkommen ruhig, nur in schlaflosen Nächten erlasse ihn bisweilen Sorge um die Zukunft des Gebäudes, das er errichtet hat. Dankbarkeit verlange Bismarck nicht, aber er halte an den politischen Ueberzeugungen fest, die er Jahrzehnte lang vertreten. Wenn ein Minister zurücktrete, weil er den Schwierigkeiten seines Amtes nicht gewachsen gewesen, dann zieme ihm vielleicht vornehme Zurückhaltung seinem Nachfolger gegenüber. Bei Bismarck aber handle es sich nur darum, ob er die Ansichten, die seine Demission herbeiführten, weiter vertreten oder aufgeben wolle, um die Sympathie seines Nachfolgers zu erwerben. Auch der Vorwurf, die Majorität des deutschen Volkes sei gegen Bismarck's jetziges Verhalten, lasse ihn kalt. Bismarck sei während seines Lebens hinreichend daran gewöhnt worden, in der Minorität zu sein. Schließlich stehe doch fest, daß er bei allen Wandlungen in wirtschaftlichen Fragen stets am monarchischen Princip festgehalten.

Nach einer Pariser Meldung der „Pol. Corr.“ hat der französische Kriegsminister an alle selbstständigen Commandanten in den südlichen Districten von Tunis und Algier die Weisung ergeben lassen, jeden Anlaß zu Conflicten irgend welcher Art mit tripolitanischen Grenzstämmen zu vermeiden. Von dieser Maßnahme wurde die türkische Regierung verhalten, welche dieselbe mit Verwahrung zur Kenntniß nahm. In der Mittheilung an die Porte wurde ausdrücklich betont, welche hohen Werth Frankreich auf die Erhaltung des besten Einvernehmens mit der Türkei lege, deren ungeschwächter Beistand in Africa ebenso im Interesse Frankreichs, wie in dem der übrigen Mittelmeer-Mächte gelegen sei. Die erwähnte Verfügung wurde auch der italienischen Regierung amtlich zur Kenntniß gebracht.

In der Sitzung der Skupsina vom 21. d. theilte Präsident Pasic die Demission des gesammten Cabinets Grucic mit. Nikola Pasic bildet als Minister des Innern das neue Ministerium. Vuica behält das Finanzportefeuille, Gyorgjevics übernimmt das Ministerium des Aeußern, Radojcic jenes des Krieges. — Die Demission des Cabinets Grucic erfolgte nach einer officiösen Mittheilung, um eine drohende Spaltung der radicalen Partei zu verhindern.

Die ersten in Cetinje eingetroffenen Nachrichten über einen Zusammenstoß nächst Dulcigno bezifferten die eingekesselten Albanesen auf 1200, worauf die Regierung Truppen an die Grenze entsandte. Spätere Berichte ergaben, daß der Einfall von bloß 50 Albanesen ausgeführt wurde, die bald zurückgedrängt worden sind. Die Montenegriner hatten zwei Verwundete. Nun wird gemeldet, daß keine weitere Gefahr vorhanden ist. Die Ursache der Streitigkeiten ist ausschließlich localer Natur, und zwar diesmal die Entziehung des Weiberechts.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. Februar.
Präsident Pechy eröffnete die Sitzung mit der Anmeldung zwei eingelangter Petitionen, worauf die Generaldebatte über die Consulargerichtsbarkeit fortgesetzt wurde.

Feuilleton.

Schiffbruch im Hafen.

Novelle von B. Göffer.

(12. Fortsetzung.)

Und trotzdem glaubte er immer noch Rose's Klüßern zu hören: „Wer die Lüge ausspricht, der wird hart bestraft.“
Hatte er denn wirklich gelogen? Wirklich?
Endlos — endlos spannen sich die Gedankenfäden.
Da erschien im Zimmer mit blaßem, erschrecktem Gesicht ein Dienstmädchen. „Herr Halling! Ach, Herr Halling!“
Der Gutsherr fuhr auf. „Nun, Marie, was gibt es denn? Wie sehen Sie aus!“
Das Mädchen rang die Hände. „Da drüben in der Fabrik!“ stammelte sie. „Ach Gott, es geht ein Spuk durch die Säle, Klopfen, Knirschen, Schichteln — und manchmal ein gräuliches Lachen. Wir Alle haben es gehört.“
Der Gutsherr zuckte die Achseln. „Unfinn, Kind. Es ist der Blitz, dessen Leuchten Sie sehen, das Rollen des Donners und —“
„Nein, nein, Herr. Es rauscht in der Fabrik, als würde Wasser ausgegossen, ungeheure, gewaltige Massen.“
Ohne ein Wort der Erwiderung stand Halling auf und verließ das Zimmer. Bei der Treppe begegnete ihm Turlach. „Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Halling, draußen im Fabrikgebäude sind, wie ich fürchte, Diebe thätig.“
Jetzt erschral der Gutsherr wirklich. „Also doch! Dann lassen Sie uns eilen, Herr Turlach.“
„Ich habe die Pistolen eingesteckt,“ nickte Dieser. „Es sind ohne Zweifel mehrere Personen im oberen Saale anwesend.“

Halling blieb die Antwort schuldig und beide Männer gingen mit raschen Schritten durch den Regen bis zu dem neuen Fabrikgebäude. Wahrhaftig, ein Lichtschein, der nicht durch den Blitz hervorgerufen war, zuckte an den Fenstern vorüber und auch das sonderbare Rauschen erklang hörbar vom oberen Stockwerk, ebenso ein Hämmern und Brechen.

„Haben Sie den Schlüssel, Herr Turlach?“
„Gewiß. Wir wollen die Spitzbuben überraschen.“
Er hatte die Worte kaum ausgesprochen, als oben im Hause ein Fenster klirrend zerbrach und ein schwerer Feldstein dicht neben ihm und dem Gutsherr zu Boden fiel. Hätte der beabsichtigte Wurf getroffen, so wäre wohl der Tod die unvermeidliche Folge gewesen.

Im gleichen Augenblick riß Turlach die Pistole hervor und der Schuß krachte, mit dem Rollen des Donners vereint, durch die Nacht. Eine dunkle Gestalt, die der Ingenieur oben am Fenster gesehen, verschwand plötzlich und zugleich schritt ein lauter Aufschrei jäh und kurz erklingend in allen übrigen Sälen hinein. An der entgegengesetzten Seite des Hauses fiel eine Thür in's Schloß und dann wurde Alles still.

„Den Angreifer hätten wir!“ rief Turlach.
Halling schwieg auch jetzt; ein unangenehmes, beklemmendes Gefühl erfüllte seine Seele. Er war es ja ohne Zweifel, den der Steinwurf treffen sollte, nicht der fremde Ingenieur. Es gab also Personen, die ihn so sehr haßten, daß sie sogar seinen Tod verursachen wollten.

Ein trostloser Gedanke.
Turlach hatte jetzt die Thür geöffnet und sprang immer über drei Stufen zugleich die Treppe hinauf; ihm nach eilte Halling.
Eine Wasserfluth schoß den Beiden entgegen; es rauschte und krauste wie von beständig neu herabstürzenden Massen. Jedenfalls waren in den oberen Stockwerken sämtliche Leitungsröhren zerbrochen worden.
Eine in der Eile vergessene Lampe stand brennend auf einem Tisch; Halling schlug die Blechplatten auseinander und ein Bild der Verwüstung zeigte sich seinen Blicken. Sämtliche Verschraubungen an den Maschinen waren zerföhrt, die Treibriemen zerschnitten und die Ventile herausgedröhren. Hammer und Bohrer, Bange und Stemmeisen hatten ein Werk vollbracht,

das dem Verlust mehrerer Tausende für den Gutsherrn gleichkam, aber dennoch bekümmerte sich dieser um den angerichteten Schaden kaum mit einem flüchtigen Blick, er beeilte sich vielmehr, jenes Fenster zu erreichen, neben dem möglicherweise ein Mensch im Sterben lag, vielleicht gar ein Todter.

Die Blitze zeigten ihm den Weg, er konnte nicht fehlen. In dem heftigen Rauschen und Flutken des Wassers drang er vor bis zu der Ecke, in der sich die Gestalt eines Mannes wie hilflos, gänzlich erschöpft gegen die Wand lehnte. Gottlob, der Betroffene lebte also doch wenigstens.

„Ähmus!“ rief Halling, als wieder ein Blitz herabfuhr und ihn den Eindringling erkennen ließ. „Ähmus, Sie sind es!“
„Wie Sie sehen!“ war die in einem hohen, freudseligen Tone gegebene Antwort, „ich bin es. Und mit zerhimmertem Arm.“

Ein Gefühl unsagbarer Bitterkeit durchströmte Halling's Seele. Dieser junge Mensch war der Sohn einer kranken Witwe, die seit Jahren aus der Küche des Herrenhauses versorgt und auch sonst mit allem Nöthigen versorgt wurde, ja, der er bereits gesagt hatte, daß er ihre fernere Ernährung ganz und gar aus eigenen Mitteln bestreiten werde. Und der Sohn dieser Frau stand hier vor ihm, entlarvt und ertappt als ehrloser Verbrecher.

Halling konnte vor Aufregung kaum sprechen. „Ähmus,“ begann er endlich, mühsam seine Stimme beherrschend, „Ähmus, was kommen Sie hierher?“

Der junge Mensch lachte frech. „Um Ihr Eigenthum zu vernichten!“ antwortete er im Tone des innigsten Behagens. „Was brauche ich's noch zu leugnen? Kann ja die Wand nicht losfallen, ohne zu fallen, kann weder flüchten, noch Ihnen das Genick umbrechen, denn Sie haben ja auf mich geschossen, wie auf ein wildes Thier, Sie durften es, weil ich mich auf Ihrem Grund und Boden befand, Sie dürfen überhaupt natürlich Alles, weil Sie ein reicher Mann sind. Das ist der Freibrief für jede Schandthat.“

Halling hatte den Burschen ohne Unterbrechung diese ganze Rede voll Erbitterung hervorprudeln lassen. Er wagte es nicht mehr, den Verwundeten nach dessen Complicen zu fragen, die Antwort wäre wieder in Augenbunden getauscht gewesen.

höchste Auszeichnung, das Goldene Vließ, verliehen. Ein schweres Leiden veranlaßte den Grafen, das Kriegesportefeuille im März 1888 zurückzugeben, worauf H.M. Freiherr v. Bauer zum Reichskriegsminister ernannt wurde.

Se. Majestät, welcher noch Vormittags durch die Cabinetkanzlei von dem Ableben des H.M. Grafen Bylandt-Rheidt in Kenntniß gesetzt wurde, hat Nachmittags um 1 Uhr durch den General-Adjutanten Grafen Paar den Hinterbliebenen telegraphisch condolieren lassen. Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm sprachen persönlich ihr Beileid aus. Landesverteidigungs-Minister Fejervary gab seiner Trauer in einer Depesche Ausdruck.

(Eisenbahnanstöße.) Vom 21. d. berichtet die in Wien erscheinende „Politische Correspondenz“: Heute begannen die Unterhandlungen zwischen den österreichischen und rumänischen Delegirten betreffend die Erneuerung der Convention des Eisenbahnanstößes bei Jyfaun. Man hofft, die Unterhandlungen werden um die Mitte der nächsten Woche abgeschlossen sein, worauf die rumänischen Bevollmächtigten nach Unterfertigung der neuen Convention nach Bukarest zurückkehren werden, von wo sie sich ehestens nach Budapest begeben behufs Erneuerung der gleichfalls demnächst abzulaufenden Convention betreffend den Eisenbahnanstöß bei Predeal und die Vereinbarung einer weiteren Convention über die Eisenbahnanstöße beim Rotherthurm-Pass und beim Ghimes-Passe, da die rumänische Regierung zum Ausbause der bezüglichen Eisenbahnlinien in Rumänien bis zu den genannten Anschlußpunkten entschlossen ist. Man hofft rumänischerseits, die erforderlichen Anschlußstrecken in 4-5 Jahren fertiggestellt zu haben. Im Laufe des morgigen Tages werden die Herren Sabovary und Duca vom Minister des Aeußern Grafen Kalnoky in Audienz empfangen werden.

(Der Roman des belgischen Thronfolgers.) Ueber den Tod des belgischen Thronerben hatte der „Intransigent“ schon neulich allerhand seltsame Mittheilungen gemacht. Jetzt gehen der „Frk. Sig.“ über den traurigen Fall aus guter Quelle folgende Angaben zu, die im Großen und Ganzen sicherlich die Wahrheit enthalten, wenn auch einzelne Punkte, wie das bei Vorkommissen so heftiger Kritik kaum anders möglich ist, beanstandet werden dürften. Prinz Balduin hatte ein Liebesverhältniß mit einer Sängerin des Theatre de la Monnaie in Brüssel, Frau Sibyl Sanderson, deren offenkundiger Herr und Gebieter der Fürst de L... war. (Prince de Ligne?) Der König, welcher für seinen Neffen ernstliche Vorsehrungen wegen dieses Verhältnisses begehrte, wollte ihn zum Major ernennen und nach Antwerpen schicken. Prinz Balduin lehnte dankend ab, begab sich aber nach Antwerpen, um dem dortigen Gouverneur, der schon eine Gemäcker hatte bereiten lassen, einen Höflichkeitssuch abzulassen. Nach Brüssel zurückgekehrt, fuhr er logisch nach dem „Hotel de Suede“, wo Frau Sanderson ihn erwartete. Das Paar war schon eine Weile beisammen, als Fürst de L. mit einem Revolver in der Hand hereintrug und auf Armeseilänge dem Prinzen eine Kugel in die Lende jagte (daher die von den Ärzten constatirte innere Blutung). Der Verwundete zog sich rasch zurück, verfiel eine Stufe der Treppe, fiel in das erste Stockwerk hinunter und wurde von den erschrockenen Dienern mit einem Beinbruch aufgehoben. Alle Welt lief in dem Hasthose durcheinander, schrie und erzählte laut das Geschehene. Erst nachträglich wurde Schweigen anbefohlen, aber es war zu spät, schon zu viele Personen kannten das Geheimniß. Der Graf d'Uxtrémont, Großmarschall des königlichen Palastes, der in aller Eile herbeigerufen wurde, fuhr mit dem Prinzen nach dem Palaste des Grafen von Flandern, wo der Prinz noch im Laufe des Abends seinen Wunden erlag. Sogleich wurden die Chefredacture aller Brüsseler Blätter nach dem Palaste befohlen und gebeten, das Borgefallene zu verschweigen. Ein einziger wurde übergangen, der Chefredacteur des „Peuple“, welcher den nächsten Tag nicht schwieg. Nun erging die Aufforderung auch an ihn und er berichtete das Gesagte, fügte aber hinzu, er sei es seinen Lesern schuldig, zu behaupten, Prinz Balduin sei eines natürlichen Todes gestorben. Frau Sanderson war unendlich nach Paris speidirt worden. Einige Tage später wurde man die üble Wirkung gewahr und ließ sie wieder nach Brüssel kommen, um die „Larme“ zu fangen. Sie gehorchte, war aber, wie begrifflich, nicht im Besitze ihrer gewöhnlichen Mittel.

(Das neueste Mittel gegen Tuberculose.) Aus Berlin wird berichtet: Professor D. Liebreich's neues Mittel hat nichts mit der Koch'schen Pflanze zu thun, sondern ist, wie ich einer gefälligen Mittheilung des Entdeckers entnehme, eine von Liebreich bei Fortsetzung seiner Untersuchungen über schmerzstillende Mittel (Anaesthetica) gefundene, ziemlich einfache Substanz, mit welcher er zuerst an Thieren, später, nach vorläufiger Feststellung der Dosis, Versuche bei Kehlkopf-Tuberculose des Menschen, zunächst in den Kliniken der Laryngologen Professor B. Fränkel und Heymann anstellte und so ermutigende Resultate erzielte, daß Professor Liebreich sich entschloß, die Entdeckung demnächst zu publiciren. Seine Substanz hat mit der Koch'schen nur das gemeinlich, daß auch sie, in das Unterhaut-Zellgewebe eingespritzt, auf den örtlichen Krankheitsherd wirkt. Auf die Tuberculose anderer Organe als die des Kehlkopfes wurde das Mittel bisher nicht angewendet. In der Berliner medicinischen Gesellschaft sagte Professor B. Fränkel die bisherigen Resultate des Koch'schen Mittels dahin zusammen, daß vielfache Heilungen erfolgt seien, daß aber auch Miliar-Tuberculose während der Behandlung unversehrt eingetreten sei. Er theilte zum Schluß mit, daß er neuerdings mit Liebreich's Mittel in fünf, Dr. P. Heymann in drei Fällen bei Kehlkopf-Tuberculose günstige Resultate erzielte und kündigte für die nächste Sitzung Liebreich's Mittheilungen über das Mittel an.

(Sie wollen nicht heiraten.) Aus Frankfurt am Main wird gemeldet: Das Neueste der hiesigen Gesellschaftschronik ist die Gründung eines Clubs der Emancipirten. Neunzehn Damen im Alter von 18 bis 49 Jahren haben sich zusammengethan und sind fest entschlossen, sich niemals zu verheiraten. Der Mitglied dieses Vereines wird, hat zunächst den Hauptparagrafen der Satzungen, niemals heiraten zu wollen, durch Handschlag dem aus fünf Damen bestehenden Vorstande gegenüber anerkennen. Mitglieder können nur solche Damen werden, die noch niemals verlobt waren und einen jährlichen Beitrag von 200 Mark zu zahlen im Stande sind. Sollte ein Mitglied demnächst dennoch Lust verspüren sich zu verheiraten, so kann sich die Ehepartnerin nur durch ein Lösegeld von zweitausend Mark loskaufen. Der Club hat in der Villa einer hiesigen reichen und sehr bekannten Dame sein „Sitzungs“-Local. Durch Geschenke verfügt derselbe bereits über ein Billard, Rauch-Utensilien für vierundzwanzig Damen, sowie über das Meublement von zwei eleganten geräumigen Salons. Der eine ist ein Rauch- und Les-, der andere ein Spielsalon. Die größten deutschen und ausländischen Zeitungen werden abonniert; Romane dürfen nicht gelesen werden. Auch äußerlich werden die Mitglieder des Clubs demnächst kenntlich sein, denn in der jüngst stattgehabten zweiten Sitzung wurde ein „Vereinscostüm“ zu feierlichem Beschlusse erhoben: schwarzes Kleid mit Stehragen, schwarze kleine Cravatte, schwarze Handschuhe, Fußschuhe und Manschetten. Ueber das Clubvermögen wird folgendermaßen verfügt: ein Drittel für Bergnügungen, wie Bälle und Ausflüge, selbstverständlich ohne Herren, ein zweites Drittel dient zur Unterstützung irregulireiter Mädchen und das letzte Drittel wird für die Erbauung eines eigenen Clubhauses verwendet. Die Casse wird rasch gefüllt sein, denn einige sehr vermögende Mitglieder haben sich zu höheren Beiträgen verpflichtet. Der Verein ist nach dem Muster eines bereits in Berlin bestehenden gebildet. Der neue Club wird sich in den nächsten Tagen durch Circular allgemein einführen. Vielleicht gebudelt er sich auch noch bis zum 1. April.

(Der Dreizehntel.) Der 13. Februar fiel bekanntlich dieses Jahr auf einen Freitag. Es war dies, wie ein Pariser Blatt schreibt, ein sehr peinliches Aufammentreffen für die abergläubigen Leute,

die sich wohl hüteten, an diesem Tage irgend etwas zu unternehmen. Einzelne trieben ihr Vorurtheil so weit, daß sie nicht einmal das Haus zu verlassen wagten aus Furcht, es könne ihnen etwas zustößen. Andere hingegen, die an einen glücklichen Einfluß des Freitag und des Dreizehnten glaubten, beeilten sich gerade aus diesem Grunde, gewisse Projecte in der Hoffnung ihres besseren Gelingen zur Ausführung zu bringen. Das laufende Jahr 1891 enthält drei Freitags-Dreizehnter, nämlich den 13. Februar, den 13. März und den 13. November. Der Freitag ist überdies der einzige Wochentag, der dreimal mit dem 13. zusammentrifft. (Ein astronomischer Congress.) Am 31. März findet in Paris der dritte astronomische Congress statt, welchem die Aufgabe zufällt, eine Himmelstafel festzustellen. An zwanzig Gelehrte werden zu dem Congress erwartet.

(Victor Hugo's Enkel als Matrose. Der Enkel des großen Dichters, der junge Georges Hugo, gehört seit drei Tagen der französischen Marine als Matrose an. Bei der ersten Revision war Georges Hugo schwächlich befunden worden. Nunmehr unterzog er sich einer neuerlichen Untersuchung und der Regimentsarzt erklärte: „Georges Hugo — vollkommen gesund und tauglich!“ Der Enkel Victor Hugo's wurde sofort einem Marine-Regimente eingereiht, das jetzt in Toulon in Garnison liegt, und wird in einigen Tagen seinen Dienst bei demselben antreten.

(Ein Brief des Kosaken Atschinow.) Der neueste „russische“ Geld von Paris, der Kosate Atschinow, über dessen Anfunft in der französischen Hauptstadt wir berichtet haben, gibt sich thätiglich alle Mühe, um dort die „Wahrheit“ über das Bombardement von Sagallo festzustellen. In diesem Unternehmen steht ihm die bekannte Madame Edmond Adam zur Seite, die sich den berühmten Kosaken eigens aus Rußland verschrieben zu haben scheint, um mit ihm in ihrem Salon Staat zu machen. Der „Figaro“ veröffentlicht nun einen aus dem Jahre 1889 datirten Brief Atschinow's an Madame Adam, der wegen seines schauwirthschaftlichen Gepräges begrifflicherweise den Beifall der Franzosen findet. Atschinow bedankt sich für das ihm überreichte Bild seiner Protectorin und für ein beigeöffnendes Buch und ergeht sich in folgenden politischen Auslassungen: „In der jetzigen Zeit ist es notwendig, den Engländern und Italienern, um ihre Aufmerksamkeit von Europa abzulenken, in Afrika recht viel Arbeit zu geben. Ich wäre geneigt, nach Paris zu kommen, um mit Ihnen und anderen Personen, deren Intervention Sie für notwendig erachten, darüber ausführliche Rücksprache zu pflegen. Unter den Russen, und speziell in Moskau, steigern sich die Sympathien für Ihr Vaterland mit jedem Tage. Sollten Ihre Vandalen einmal den Zegen ziehen müssen, so sind wir modernen Russen bereit, uns an ihre Seite zu stellen.“ So schmeichelt für französische Ohren der Brief auch klingen mag, die Ironie des Zufalls — oder der Thatfachen — brachte es ganz anders mit sich, als Atschinow erwartet haben mochte. Denn gerade die von ihm so verehrten Franzosen waren es, die ihn in Sagallo bombardirten und zuletzt mittelst Schiff nach Hause expedirten. Das kommt davon, wenn man sich mit einem politischen Blauschtrumpf wie Madame Adam verbündet, um — die Engländer und die Italiener nach Afrika abzulenken. . . . Ueberrigens verlautet, daß Atschinow von der französischen Regierung die Geldmittel für ein zum Andenken an die durch das Bombardement getödteten Teilnehmer der Expedition in Sagallo zu errichtendes Denkmal erbitten will. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der russische Volschaster in Paris Baron Wahrenheim, das Ansuchen Atschinow's um eine Audienz abgelehnt hat.

(Geistesproletariat.) Einem vor Kurzem gehaltenen Vortrage des bekannten Dr. Max Haushofer über die Geistesproletariat, entnehmen wir folgende Charakteristik dieser Bedauernswerthen: Die Geistesproletariat sind Ueberzähliche, welche für das, was sie gelernt haben, keine Verwendung finden. Ihre Bildung, ihre daraus hergeleiteten Hoffnungen und Ansprüche geraten in einen schneidenden Gegenjaß zu ihren wirklichen Lebensverhältnissen, und drängen sie sich durch's Leben, eine mißvergnügte, unzufriedene Schaar. Der Umstand, daß so viele Angehörige des Geistesproletariats aus eigenem Verschulden dahinkamen, des Erfolges auf ihrem Lebenswege entbehren zu müssen, hat dem Geistesproletariat eine üble Nebenbedeutung verschafft. Mit Unrecht! Jeder scharf denkende Beobachter der Gesellschaft muß sich jagen, daß er Persönlichkeiten kennen gelernt hat, die oft ohne jedes oder doch nur geringes Verschulden zu Geistesproletariern wurden. Und Mander, der heutzutage in Amt und Würden steht, muß sich, will er aufrichtig sein, gestehen, daß in seiner Gymnasialzeit oder in seinen Univeritätsjahren ein Moment war, in welchem er nahe daran war, ein Geistesproletarier zu werden, und es ist in Deutschland gar nichts Wunderliches (?), einen Menschen mit classischer Bildung als Kellner oder als Drochkenkutscher, als Pferdewärter in einem Circus zu finden. Haushofer beleuchtet jedoch die verschiedenen Kategorien des Geistesproletariats, und zwar eingehend die wichtigsten derselben: den verunglückten Studenten. Es seien in dieser Beziehung zwei Gruppen zu unterscheiden: die eine umfaßt jene, welche ohne eigenes Verschulden aus der Laufbahn herausgeschleudert wurden und jene armen jungen Leute, welchen der Tod oder die plötzliche Verarmung ihrer Ernährer die Existenzmittel entzieht. Dem verunglückten Studenten bleibt, will er Geistesarbeiter in seiner Nation bleiben, wenn kein bürgerlicher Beruf ihn schüßend in ein bescheidenes Dasein hinüberrettet, nur Eines übrig: das Literatentum; jener sorgenvollste und aufreibendste aller Berufszweige, die dem Culturmenschen offen stehen. In ihm drängen sich nicht allein wirkliche Talente, sondern auch talentlose Egoisten und dumme Leute, die das gibt einen Strom von ringenden und rudernden Concurrenten, in welchem Tausende und Abertausende dahin schwimmen, während es doch nur einigen Hunderten gelingt, wieder festen Grund unter die Füße zu bekommen. Nicht jeder, der die Feder führt, ist ein Geistesproletarier. Er ist es nur, so lange er überzählig ist. Und man kann nach reiflichem Nachdenken nur zu dem Ergebnis kommen, daß das Geistesproletariat der Boden ist, welchem die Geistesaristokratie entproßt. Es ist ein schwerer, dunkler Gedanke, zu denken, wie viel geistige Kraft, wie viel feine Gemüthsregung, wie viel schöpferische Erfindung im Geistesproletariat liegt und vom Pfluge des Schicksals mittellos niedergerathet wird. Es ist Aufgabe der Gesellschaft und des Staates, dem Bildungsproletariat noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als bisher, denn es kann für die Gesellschaft und den Staat nicht gleichgültig sein, wenn eine so große Zahl ihrer Angehörigen Jahr um Jahr den Anlauf zu höheren Zielen nimmt, und hernach, statt diese Ziele zu erreichen, in das traurige Schicksal halbtödtet und glückloser Existenzen fällt.

(Jad, der Aufschützer — ein Weib?) „Diese Frage“ — so schreibt man aus London — „wurde schon bei früherem Auftreten des geheimnißvollen Mörders von einem angehenden Freemaser bejaht. Bei der am 14. d. vor dem Morgengrauen entdeckten Leiche eines Weibes wurde außer ihrem eigenen ein zweiter Hut, ein Damenhut gefunden. Das Räthsel vertieft sich. Die Ermordete war noch warm; ihr Hals war von einem Ohr zum andern mit einem dießmal stumpfen Messer zerfurcht, und Jad hat die Verhüllungsmuthmaßlich aufgegeben, weil er die Schritte des Polizeimannes gehört, der erst eine Viertelstunde zuvor dieselbe Stelle passirt, ohne etwas wahrzunehmen. Die zweite Untthat dieser Art, deren erste um die Weibschneidzeit 1887 und dann die anderen — immer in demselben armenlichen Stadtviertel von Whitechapel, bis zum Herbst 1889 gefolgt waren. Seitdem war eine Pause eingetreten. Der entsetzliche Unbekannte scheint jedoch in der Provinz einzelne ähnliche Mordthaten ausgeführt zu haben. Wiederum gehört die Ermordete zur Classe der ärmsten Halbweib. Die That erfolgte unter einem 50 Fuß langen tiefbuckigen Eisenbahnbogen, der, durch Gerümpel bereinigt, nur einen schmalen finsternen Durchgangspfad aufwies. Diese Bogen werden gemeinlich an Geschäftsleute für Waarenlager vermietet und nur durch jenen war eine Passage möglich. Die Mordthat liegt ganz außer Bereich jedes Fensters und ließ im Volke „Raminchenbau“ wegen des Wirfals der Zugänge. „Mordland“ ist der Name, der nun wieder in der Presse Whitechapel

gegeben wird. Hunderte von Detectiv'schwärmen wieder durch jene Gäßchen auf der Suche. Weil zu den verschiedenen Nuancen des Verdachtes auch die Vermuthung zählt, daß ein Seemann der Volkshier jener Greuelthaten sei, so wurden hintereinander fünfundsiebzig vor Anker liegende Schiffe untersucht, um auszuforschen, ob Einer der Leute um jene Nachtstunde von Bord abwesend war. Doch man ist nicht weiter, als zuvor und Panik hat abermals die Bewohner jenes Stadttheils ergriffen. Drei andere Verjete schließen sich der Ansicht an, daß eine weibliche Hand alle diese Unthaten verübt, die auf den Namen „Jad des Aufschützers“ getauft worden sind.“

(Schiffszusammenstoß.) Der Dampfer „Jpewich“, welcher den Dienst zwischen Antwerpen und Harwich verrichtet, stieß mit dem von London kommenden Dampfer „The Queen“ zusammen, wobei der Letztere sank. Der Dampfer „Jpewich“ betheiligte sich an dem Rettungswerke. Sieben Mann der Besatzung fanden den Tod.

(Eisenbahnunfall.) Bei der Station Brest-Bitevski (Moskau-Brestbahn) sind in Folge falscher Weichenstellung zwei Personenzüge zusammengestoßen. Ein Heizer ist todt, mehrere Passagiere schwer, andere leicht verletzt. Sieben Waggons sind zertrümmert.

(Zusammenstoß im Tunnel.) Am 20. d. Vormittags fand in New York, im Tunnel der vierten Avenue, in der Nähe der 84. Straße ein Zusammenstoß zweier Passagierzüge statt, wobei einige Waggons in Brand geriethen. Sechs Personen wurden getödtet, sieben verwundet.

(Die Ueberschwemmungen in West-Virginien) verursachen fortwährend bedeutende Verwüstungen und großen Nothstand. Parkersburgh ist vollständig überfluthet und von der Verbindung nach außen abgeschnitten. Die Einwohner der an den Flüssen gelegenen Ortschaften flüchteten sich auf die Berge.

(Vom Wetter.) Die sehr gleichmäßige Vertheilung des Luftdrucks dauert in Mittel-Europa noch an, und es ist daher in unseren Gegenden auch in den nächsten Tagen keine rasche Aenderung im herrschenden trockenen Wetter mit Nachfrösten vorausichtlich.

Fortsetzung der Local- und Tagesnachrichten-Rubrik auf der nächsten Seite.

Das Concert des Musikvereines vom 22. Februar.

Zimmer mehr und mehr erweist es sich, wie schlagfertig unser erster musikalischer Verein daßte und wie sehr er mit vollster Berechtigung seinen sachungsmäßigen Namen Musikverein führt. Wie richtig diese unsere Bemerkung ist, hat sich ganz schlagend bei seinem am 22. d. stattgefundenen Concerte gezeigt, das der Verein noch nur in den letzten zwei Wochen zu diesem Ende abgehaltenen Proben so zu sagen aus dem Vornel geschüttelt. War nun auch freilich keine der zur Aufführung gebrachten Programmmstücke für Hermannstadt eine Novität, da dieselben vor mehreren Jahren bereits hier oft aufgeführt worden, so haben doch viele der Ausübenden zum ersten Male in denselben mitgewirkt und wir müssen daher um so mehr der gebotenen Leistung lobendste Anerkennung schenken, als sämtliche Aufführungsmomente in möglichster Vollendung zu Gehör gebracht wurden. Welch' guten Klang die Aufführungen des Vereines sich erworben haben, konnte man auch aus dem überaus zahlreichen Besuch des Concertes deutlich ersehen, denn eine sicherlich über 600 Köpfe zählende Zuhörerschaft hatte sich eingefunden.

Pünktlich halb 8 Uhr begannen die Vorträge mit dem für Alt- und Sopran solo, Frauenchor und Orchester componirten Stücke „Vor der Klosterpforte“ aus Hjörnsjerner Björnsön's „Arnold Gelline“ von Eddard Grieg, welches so vorzüglich vorgetragen wurde, daß sowohl der Dirigent des Vereines J. L. Wella, als auch die Solistinnen Frä. M. v. Hochmeister (Sopran) und Frä. U. Ziegler (Alt) über stürmischen Beifall von der Rampe erscheinen mußten. Die nun folgende 4. Symphonie des gewaltigen Tonmeisters L. van Bethoven wurde so herrlich interpretirt, daß nach jedem der vier Sätze dieser großartigen Tonbildung rauchende Beifallsstenden beredtes Zeugniß gaben, wie sehr das zahlreiche Auditorium für die treffliche Leistung Verjändniß und an demselben Gefallen fand. Den würdigen Beschluß der Aufführung machte die wunderbare, überaus schöne Tonchöpfung „Nänie“ von Johannes Brahms für Chor und Orchester, welche auch diesesmal so vorzüglich ausgeführt wurde, daß es gar nicht Wunder nehmen konnte, wenn nach Beendigung derselben ein fast nicht mehr enden wollender Beifallssturm erbrauste.

Mit diesem seinem letztstattgefundenen Concerte hat der unauffaltjam auf der Bahn des Fortschrittes vorwärts strebende Musikverein sich um ein gutes Stück mehr in der Gunst des hiesigen, gute Müß schätzenden und liebenden Publicums befestigt, was wir als das Verdienst der ausübenden Mitglieder des Vereines, in erster Linie aber als das seines überaus tüchtigen Musikdirectors J. L. Wella bezeichnen müssen.

Lotto-Ziehung

vom 21. Februar.

Budapest: 62 5 31 9 60.

Fremdenliste

vom 28. Februar.

Carl Wehrh. A. Beres, von Fogarás; Lederbiller sammt Wittn, Fieber sammt Wittn, von Mählab; Schenberger, von Krab; Anders, Kaufmann, von Göll; Karthebube, Kaufmann, von Zieritz; Reichel, Kaufmann, von Brinn; Ange Kaufmann, von Brinn; Danke Kaufmann, von Dresden; Krapp, Böheim, Baro, Rims, Aglar, Kaufmann, von Wien. Carl Wehrh. Carl, Kaufmann, von Borsak; Berg, Kaufmann, von Wien; Kerecz, Kaufmann, von Zieritz; Josef Alois, Kaufmann, von Mählab; Bau, Kaufmann, von Krab; Josef Albert, Hofmeister, von Reetzjora.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schatz. Obl. 4 1/2%, Goldrente, Staats-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schatz. Obl. 4 1/2%, Goldrente, Staats-Anlehen, etc.

Notizen.

(Wie Edison über die Flugmaschinen denkt.) Auf die an Edison vor Kurzem gestellte Frage: „Haben Sie nicht daran gedacht, eine Flugmaschine zu erfinden, die durch elektrische Kraft getrieben würde?“

(Ein unglücklicherer Salonwagen.) Schnelligkeit und Sicherheit bei der Personenbeförderung zu vereinen, ist wohl das Hauptproblem für Eisenbahngesellschaften.

Personenverkehrs unvermeidlich zu sein scheint, ist man auf den Gedanken gekommen, die Bauart der Personenwagen so einzurichten, daß diese nicht nur einen kräftigen Puff vertragen können, sondern den Zusammenstoß

in Venezuela, Maraca oder Tamaraca in Brasilien, Americapana bedeuten Land America. Nach dem Verfasser hätte die Aehnlichkeit dieser Namen

(Der Weg von Göttingen nach Andermatt) ist, wenn man ihn oben auf einem schwerbeladenen Wagen unternimmt, eine der schauerlichsten Strecken, welche der Tourist in Europa findet.

sz. 13. 92/1890

[138] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Dr. Kabdebo Oszkár nagyszobeni ügyvéd által képviselt P. J. Kabdebo nagyszobeni czég végrehajtónak 470 frt. tőke, ennek 1888. évi szeptember hó 19. napjától járó 6% kamatai, 55 frt. 67 kr. eddigi, 8 frt. 95 kr. jelenlegi és az ezutáni költségekre erejéig Istrate Junon és neje szül. Maier Elisabetha végrehajtást szovődök ellen ezeknek nevére felvett boiczai 300. sz.

tjkvben A. + 1-7. r. sz., 532, 533, 2246/1, 2772, 4308/1, 4376, 5845. és 5848. hr. sz. alatti ingatlanok 454 frt. megállapított kiküldési árának 10% -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovdokképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.

Arvereni szándékosok végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként oladandó ingatlanok kiküldési árának 10% -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovdokképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszobeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a behatározás járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szobeben, 1891. évi január 17-én.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

- Am 28. Februar beim I. Bauamte in Klausenburg Offert- verhandlung wegen Schotterführung. Am 15. März bei der Deeler Finanz-Direction Offert- verhandlung wegen Erhebung des Salz- Großverzehrs in Dees. Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerte) Ptegen- schaften der Barbara Horro in Matissawa. (Közbiznosarbelter- Gerichtshof.) Am 2. April beim Hermannstädter Votocomite Offertver- handlung wegen Ueberlösung der Pauline Redert'schen Votoco- lectur auf dem großen Ring. Am 23. April (auch unter dem Ausrufungspreise) Ptegen- schaften des Gavilla Niclaus und Gattin Anna geb. Georgarui und des Basile Procca und Gattin Maria geb. Georgarui in Tiltiska. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 23. April (auch unter dem Ausrufungspreise) Ptegen- schaften des Junon Istrate und Gattin Elisabetha geb. Maier in Boiza. (Hermannstädter Gerichtshof)

Aufforderungen.

- Vom Hermannstädter Comitats-Waifenamte zur An- meldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Mariu Dobra geb. Bucurelia und des Joan Bucurelia in Resisar. Vom Einkünfteamtlicher Bezirksgericht an Juliana Gal, zur Taxifahrt am 6. März zu erscheinen. Vom Einkünfteamtlicher Gerichtshof an Peter Rafli, zur Taxifahrt am 13. April zu erscheinen. Friedmachten. Im Sprengel der Klausenburger Finanz-Direction eine Finanzwache-Reservisten-Stelle. Gesuche bis 7. März. Beim Taxibauer Bezirksgericht eine Kanflisten-Stelle. Gesuche bis 23. März. Beim Szegreger Bezirksgericht eine Rechtspractikanten- Stelle. Gesuche bis 10. März; - ferner ebendort eine Hilfs- diener-Stelle. Gesuche bis 22. März. Bei der Kronstädter Finanz-Direction eine Concepts- Practikanten-Stelle. Gesuche bis 24. März. Kundmachungen. Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß die Tagelöhnerin Anna Verbert-Gromen unter Curatel gestellt wurde. Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß Mikaila Bobonca und Christian Köcher aus Medisch unter Curatel gestellt wurden. Vom Décaer Gerichtshof, daß der Concours gegen Georg Barbohy's Nachfolger in Boicza aufgehoben wurde.

Vom Einkünfteamtlicher Gerichtshof, daß die Tagelohr wegen Entschädigung des Schankrechtes in Ditró am 4., in Vorstet am 5., in Est-Lusnad am 6. März stattfindet. Vom Décaer Gerichtshof, daß die Tagelohr wegen Grund- buchplanes in der Colonie Biele am 9. März stattfindet. Vom Közbiznosarbelter Gerichtshof, daß die Tagelohr wegen Contingentierung des Schankrechtes in Pate am 11. März statt- findet.

Der gesammten Seifunde Doctor Fritz Spilka ordinirt täglich von 8-9 und von 2-3 Uhr Elisabethgasse Nr. 15, I. Stock, rechts. [126] 6-6

Weltausstellung Paris 1889: Goldene Medaille! Grösster Erfolg! Versucht und richtet! Das zerstörende Tord-Tripe vernichtet Matten, Mäuse und Maulwürfe ohne die geringste Gefahr für die Hausthiere. Ich behalte 1000 Gulden Demjenigen, der beweisen kann, daß es ein dem zerstörenden Tord-Tripe überlegenes Mittel gibt, das hauptsächlich so wie dieses unschädlich ist für die Hausthiere, während die gewöhnliche Phosphormasse Hunde und Katzen tödtet und einen unansehnlichen Gestank verbreitet. Preis: 1 Packet 50 fr. Erfinder (118) 2-12 A. Cousseau, Traverse Gazzino 5, Marseille, Frankreich. General-Depôt für Siebenbürgen: G. W. Grohmann, Specceriwaaren-Handlung, Hermannstadt.

Brieflich unanfällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Schichtniß, und insbesondere Mannes- schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode Dr. Hartmann, Cheir-Argz des von der hohen I. u. L. nieder-österreichischen Statthalterei concessioinirten Wiener allgemeinen Krank- vereines, awesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor- Collegiums, bestrenominirter Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Beliebrige Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden bis ret zugesendet. Honorar mäßig. Wien, I. Klostergasse Nr. 3.

Bei aller Welt beliebt sind die D. Rob. Greensill'schen Zahnpräparate für täglichen Gebrauch zur Erhaltung gesunder Zähne. 500 Ducaten Demjenigen, der nach Gebrauch dieser Mittel Zahnweh bekommt oder aus dem Munde riecht. Ein Flacon salicilicures Mundwasser 40 fr. Ein Carton Zahnschöne, macht die schwächsten Zähne blendend weiß, 40 fr. Ein Packet Greensill's Zahnpaste für täglichen Gebrauch zur Conservierung der Zähne 35 fr. D. Rob. Greensill. Wegen vielfacher Nachahmungen bitte genau auf die ge- heilich gezeichnete Schutzmarke zu achten. Haupt-Depôt: Budapest: bei Josef v. Török, Königsplatz 12; Stefan Dankovsky, Jozsefplatz 2; Ferd. Neruda, Jatoonegasse; Kochmeister Frigyes utoda; Arany János- uteca; Thallmayer & Seitz, Nador-uteca; Jarkoglu Sándor, Andrássystrasse 88; Fr. Detsinyi, Váci-kört; M. Luoff, Bar- tumerie, Waiquegasse 28; Molnar & Moser, Drogungasse, sowie prinzgasse 9, und in Den bei Kadakovits G. Hauptgasse, sowie bei allen besseren Friseurern und Parfümeuren. In Her- mannstadt bei G. Krigovsky & Neffe, Handlung-Gesellschaft; Theodor Mayer, Albert Ignaz und Johann Schaefer, Friseur.

Brüder Placht, erstes und größtes Musik-Instrumenten-Etablisement, und Saiten-Spinnfabrik, Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen. Directe Bezugsquelle aller Musik-Instrumente, Saiten und Besatztheile, unter Garantie vor- züglicher Waare. Man kauft bei uns aus erster Hand zu Fabrikspreisen, daher selbstverständlich billiger, als aus Handlungen in Großstädten. Wir können daher unsere Artikel allen Privaten, Musikern, Orchestern, Vereinen, Kirchenchören etc. der Solidität und Billigkeit halber nur bestens empfehlen. Untere neuen illust. Preis-Courante, die ein vollständiges Verzeichniß aller Waaren enthalten, versenden wir auf Wunsch gratis und franco. Auch die kleinsten Aufträge werden effectirt. (102) 3-8 Man bittet, Briefe an uns nur Brüder Placht, nicht Gebrüder Placht, zu adressiren.

Kemmerich's Fleisch-Pepton, bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. Fleisch-Extract für jede Küche unentbehrlich. cond. Bouillon für jeden Haushalt zu empfehlen. Das Beste ist stets das Billigste. Schülke & Mayr, Hamburg, General-Vertreter der Compagnie Kemmerich für Deutsch- land, Oesterreich-Ungarn, Skandinavien und Russland.

Erstmalig... Pränume... Ganzjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zuselun... Ganz, mo... Einzelne... Mit Post... im... Vierteljährig... im... Vierteljährig... für die Bedac... Adolf R... Manuiverte... gestellt; nutz... 89... Ftitial-Ab... No... Im... europäischen... gefinkigt, ... auch wohl... Wenn nicht... zu erneuer... ziemlich jed... Belieben... die Clausel... Füßen steh... Die... unter den... sich wohl... Menschen... sich eine... nachgedacht... seht, daß... seines Abia... der Gefahr... möglichkeit... ohne in S... wir gebant... Geie... würde der... und es wü... hin zu fro... schwersten... waltungen... sie sich ge... theilen und... fruchtvereh... wirung zu... zum Erlöse... bisher das... Grund das... welchem d... ausgeglich... Gefahr ein... Wege... findet, der... Verträge... gabe, dem... Frankreich... Der engli... abgechloffe... weiterferte... Prohibitiv... erwerben... abgechloffe... redungen... Was... es eine Re... zwei glück... stark im... die Möglich... es in Grad... bürtte, das... Der... Rose ging... den Athem... blaffen, er... jetzt folgen... „Wollen... Sie... Aber... „Fräulein... Wennerber... Scho... sie ihn b... eingestande... „Fr... hintertrieb... Alter find... mit dem... wachsen ist... Eine... Nora war... schwierig... Gedanken